

JAN BRÖGGER, NEUER KANTOR IN ST. MARIEN

# Singende Neunkircher gesucht

Wo noch nicht viel ist, kann etwas werden: Das hat sich Jan Brögger, der neue Kantor von St. Marien, auf die Fahnen geschrieben. Er möchte in Neunkirchen einen großen Chor aufbauen, der Qualität liefert und gerne singt.

VON SZ-REDAKTEURIN  
CHRISTINE MAACK

Neunkirchen. Jan Brögger stammt, wie der Name schon nahe legt, nicht aus dem Saarland. Das konnte man allerdings kaum glauben, zumal er bei seinem gestrigen Besuch in der Redaktion der Saarbrücker Zeitung den Satz „Ei, wie geht's?“ schon ziemlich akzentfrei hervorbrachte. Bis auf die Frage als solche. Denn ein echter Einheimischer fragt ja nicht „Wie geht's?“, sondern „Unn?“

Aber Jan Bröggers Domäne sind nun einmal nicht die Verästelungen saarländischer Mundart, sondern die Musik. Genauer: die Kirchenmu-



Er dirigiert gerne: Jan Brögger, der neue Kantor von St. Marien war gestern zu Gast in der Redaktion. Foto: Hiegel

## Zu Gast in der Redaktion

sik. Und die soll er seit dem 1. Januar 2005 im Auftrag des Bistums Trier – und natürlich in Zusammenarbeit mit Pfarrer Michael Wilhelm in St. Marien zu neuer Blüte bringen.

Das klingt salbungsvoll, ist bei näherem Hinsehen aber harte Arbeit, denn: „Hier gibt es keinen Chor, der in den katholischen Gemeinden in größerem Umfang Kirchenmusik betreibt“, so Jan Brögger, „und es gibt auch keine Chöre, die gestaffelt wären, wie zum Beispiel einen Kinder- einen Jugend- oder einen Gemeindedor.“ Also erübrige sich ja schon fast die Frage nach seiner künftigen Aufgabe in Neunkirchen. Pionierarbeit müsse er leisten, zunächst einmal Schäfchen zusammentrommeln, die Spaß am Singen haben und einen Chor bilden wollen. „Man muss 1000 Leute fragen, wenn man zehn haben will“, so Bröggers Erfahrung.

Doch der 31-jährige Musiker, der aus dem Sauerland stammt und an der Kölner Musikhochschule beim Dom-Organisten Professor Clemens Ganz studiert hat, lässt sich nicht entmutigen. „Vier Jahre war die Stelle des Kantors in St. Marien unbesetzt“, sagt er, „da kann man nicht von heute auf morgen Wunder erwarten.“ Die Zusammenarbeit mit Pfarrer Michael Wilhelm gefällt ihm: „Wir haben beide viele Pläne für die Gottesdienst-Gestaltung. Man kann neue Formen der Andacht entwickeln, bei denen die Musik eine stimmungsvolle Rolle spielt.“ Er denkt da etwa an Abendandachten am Samstag, mit denen vor allem

„Es geht nicht um Anbiederei mit Gitarrenklängen“

Jan Brögger, Kantor

junge Leute angesprochen werden sollen. Es gehe dabei nicht um Anbiederei mit Gitarrenklängen, sondern um ernst gemeinte Denkanstöße

und Musik, die Qualität biete. Das ist überhaupt eines von Bröggers Hauptanliegen: Qualität. Deshalb hat er auch auf seinem Flugblatt, mit dem er für neue Chormitglieder wirbt, gleich mal einen dicken Klopfer an den Anfang gesetzt: „1. Projekt: Krönungsmesse in C-Dur von W. A. Mozart für Chor, Orchester und Solisten“ steht da. Und da will er auch hin. „Man muss sich gleich was Großes vornehmen“, so Bröggers Überzeugung, „mit dem bescheidenen Klein-

kram erweckt man keinen Ehrgeiz. Man soll nicht unten anfangen, sondern immer ein echtes Ziel vor Augen haben.“ Natürlich will er damit niemanden abschrecken, „aber wer gerne singt und ein Gefühl dafür hat, der schafft das auch mit der Krönungsmesse.“

Was Jan Brögger und Pfarrer Michael Wilhelm gerne hätten, wäre „eine Art geistiges Zentrum um St. Marien. Es wäre schön, wenn die Kirche künftig auch als Kultur-Einrichtung gesehen würde, wo es auch Angebote zum Thema Theologie, Musik und Gesang gibt.“ Diese Aufgabe reizt Jan Brögger, „denn hier

kann man alles so aufbauen, wie man sich das vorstellt. Es gibt keine eingefahrenen Gleise.“ Und so will Jan Brögger erst einmal über die umliegenden Dörfer und in die Grundschulen gehen, um sangesfreudige Kinder aufzutreiben.

Gerade im Grundschulalter sind Kinder noch empfänglich für Stimmbildung. Die wollen was leisten und freuen sich, wenn ihr Chor gut ist.“ Jan Brögger, der eigentlich über die Orgel zur Kirchenmusik kam und sich lachend als „hoffnungslos katholisch“ bezeichnet, findet inzwischen am meisten Freude in der Aufgabe als Dirigent und

## MEINUNG

### Anmelden, tief einatmen, singen

VON SZ-REDAKTEURIN  
CHRISTINE MAACK

Die katholische Stadtkirche St. Marien hat seit Jahresbeginn einen jungen Kantor, der den Chorgesang mag und etwas bewegen möchte. Vier Jahre war die Kantoren-Stelle unbesetzt – und das merkt man auch: Keine singenden Kinder oder Jugendlichen, kein Gemeindechor am Ort. Darüber zu lamentieren, nützt gar nichts. Stattdessen sollte man den Optimismus des 32-jährigen Kantors teilen: Wo nichts war, da wurde auch nichts falsch gemacht.

Also los: Anrufen, ins Pfarrhaus kommen, durchatmen, singen. Die Chorarbeit wird kein Kaffeekränzchen, aber auch kein Leistungsmarathon. Sie wird, so steht zu vermuten, eine gescheite Freizeit-Beschäftigung auf ansehnlichem Niveau. Man singt nicht nur, sondern erfährt auch, was man singt und warum. Was ist ein Kyrie? Was bedeutete es zu Mozarts Zeit? Wie singt man es? Alles interessante Fragen. Die Antworten gibt's dann bei den Chorproben.

## AUF EINEN BLICK

Jan Brögger wurde 1973 in Lennestadt im Sauerland geboren. Nach dem Abitur studierte er Kirchenmusik an der Musikhochschule in Köln, später Musikerziehung in Köln und Mainz. Zwei Jahre lang absolvierte er an der Musikhochschule in Düsseldorf ein Dirigierstudium. Preise, Musikreisen und Lehraufträge folgten. Seit Januar 2005 ist er Kantor in St. Marien in Neunkirchen. Jan Brögger sucht nun interessierte Sängerinnen und Sänger jeden Alters, um in Neunkirchen einen Chor aufzubauen. Auch an einen Kinder- und Jugendchor ist gedacht. Interessenten melden sich bei Jan Brögger oder Pfarrer Michael Wilhelm, Telefon: (0 68 21) 9 99 28 06 oder (0 68 21) 2 21 40. ma

Chorleiter. „Ich fing mit dem Orgelspiel an, doch heute sehe ich meine Berufung eher als Dirigent und Chorleiter.“ Bestimmte musikalische Vorlieben hat Jan Brögger nicht. „Ich mag alles, was gut ist. Egal, wie alt oder wie neu.“

Na ja, ein bisschen emotional veranlagt sei er schon: „Die Musik der Romantik, die steht mir nahe.“ Eingelebt hat er sich in Neunkirchen problemlos, er wohnt mitten in der Stadt und empfindet die Leute als offen, freundlich und unkompliziert. Besonders die Sprache mag er. „Den Dialekt hier finde ich lustig. Irgendwann lerne ich den auch noch.“